

Erinnerungsfeier am Ewigkeitssonntag

am 22. November 2020 in der Kirche Oberwil im Simmental
mit Pfarrerin Alexia Zeller, Ursula Mani an der Violine und Doris Feuz an der Orgel sowie
Klaus Rohrbach & Turmbläsern der Musikgesellschaft vom Kirchturm herunter

Zweiter Brief an Korinth 1₃

«Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.»

Am heutigen Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, wollen wir alle Traurigkeit auffangen und alle Trauer umarmen. Wir trauern heute in Gemeinschaft, mit den Ritualen unserer Kirche und im Lichtschein unserer neuen Osterkerze. Sie ist ein Symbol für die Auferstehung und erinnert uns daran, dass nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort hat. In diesem Sinn ist der Tod *eine Geburt in das Jenseits hinein*, zurück zu Gott, zurück in unsere ursprüngliche Heimat. Wir alle haben auch eigene tröstende Rituale. Mich trägt zurzeit eine Melodie, die ich kürzlich am Radio wiederhörte, eine vor dreihundert Jahren geschriebene Arie von Georg Friedrich Händel, *Lascia ch'io pianga*.¹

Lascia ch'io pianga

mia cruda sorte
e che sospiri
la libertà.

Lass mich beweinen

mein grausames Schicksal
und beseufzen
die Freiheit.

Il duolo infranga
queste ritorte
de' miei martiri
sol per pietà.

Der Kummer zerbreche
diese Qualen
meiner Trauer
allein aus Erbarmen.

Evangelium nach Matthäus 5₁₃₋₁₆

«Ihr seid das Salz der Erde.»

Drittes Buch Mose (Leviticus) 19₂₆

וְתַבַּט אִשְׁתּוֹ מֵאַחֲרָיו^a וְתָהִי נְצִיב מִלֶּחַת׃

«Seine Frau aber hinter ihm sah sich um und wurde eine Säule aus Salz.»²

¹ Georg Friedrich Händel (1685–1759), ein Komponist des Barock, schrieb *Lascia ch'io pianga* im Jahr 1705. Berühmt wurde die Arie als Klagelied in seiner Oper *Rinaldo*, die 1711 in London uraufgeführt wurde. Händels Handschrift der Komposition *Lascia ch'io pianga* ist am Ende der Predigt abgebildet.

² Die deutsche Übersetzung des hebräischen Verses im Original bzw. in der *Bibila Hebraica Stuttgartensia*.

Liebe Gemeinde

Wir haben aus dem Alten Testament die Geschichte der Frau von Lot gehört, die mit ihrer Familie auf Anraten Gottes fluchtartig ihre Heimatstadt Sodom verlässt und dabei zur Salzsäule erstarrt (3Mos/Leviticus 19₂₄₋₂₈). Nun stehen wir am anderen Morgen mit dem Erzvater Abraham an einem erhöhten Ort, der eine gute Aussicht bietet – wie viele Orte bei uns in den Alpen, in die sich Bewohner*innen der tiefergelegenen Regionen gerne flüchten, um beim Weitblick über unsere Weiden und Brachen bis zum Horizont über den Bergspitzen den qualmenden Kopf auszulüften ... Hm, inzwischen flüchten sich angesichts der Pandemie auch die sogenannt digitalen Nomadinnen und Nomaden mit ihrem Homeoffice in die Berge ... Zusammen mit Abraham eröffnet sich uns eine gute Perspektive auf die beiden Städte Sodom und Gomorrha und weit in das umliegende Land hinein. Schwefel, Feuer, Qualm und Vernichtung liegen in der Luft. Qualm wie «von einem Schmelzofen», heisst es in der Bibel, denn ja: Städte mit Industrie gab es auch damals schon – nicht nur Völker, die wanderten, nicht nur nomadische Siedlungen und Dörfer auf dem Land.

Abraham kennt diesen Aussichtspunkt schon länger: Es ist der Ort seiner ersten Begegnungen mit Gott. Jetzt aber wird er Zeuge eines Untergangs. Eines Untergangs, wie es viele gibt in der Geschichte, in den Legenden und Mythologien, vorher und auch nachher, von Avalon und Atlantis über Pompeji und Thyra bis zu Baerswyl, das wegen dem *Louegrabe-Fraueli* unterging.³ Viele dieser Orte wurden von Lava oder Geröll verschüttet oder von Wasser überflutet. Bei Sodom und Gomorrha soll das anders gewesen sein: Gott liess diese Städte untergehen wegen menschlichen Versagens.

Möglicherweise war es genau an diesem Ort, an dem wir nun mit Abraham stehen, wo sich die Frau des Lot (der übrigens Abrahams Neffe war) noch einmal umdrehte – und zur Salzsäule erstarrte. Einen eigenen Namen hatte sie schon vorher nicht. Nun aber verliert sie ihre Persönlichkeit endgültig und wird zu einem leblosen Ding. Viele Menschen wurden so behandelt, auch bei uns: Das Wort «Verdingkinder» steht für diese schmerzliche Realität.⁴ Und viele Menschen werden heute noch so (oder wie Nummern) behandelt.

Weshalb wird die Frau des Lot mit Erstarren bestraft? Wie wir ein paar Verse zuvor erfahren, rät ein Engel dem Lot, die Stadt Sodom mit seiner Familie fluchtartig zu verlassen: «Rette dich – es gilt dein Leben! Sieh nicht hinter dich und bleibe nirgends stehen im ganzen Umkreis! Ins Gebirge rette dich, dass du nicht weggerafft werdest!» (3Mos/Leviticus 19₁₇) Die Frau des Lot hat also kein göttliches Gebot und schon gar keinen göttlichen Befehl missachtet, sondern «nur» einen göttlichen Rat. Trotzdem wird sie zur Salzsäule.

Salz ist eigentlich etwas äusserst Wertvolles. «Weisses Gold» wird es genannt, wie Marmor oder Kokain (und andere teure Stoffe). Salz spielte in der Geschichte der Menschheit eine

³ Avalon ist eine geheimnisvolle Insel in der britannischen Artussage um König Arthur und den Heiligen Gral. Auch Atlantis ist eine mythische Insel, erstmals von Platon erwähnt. Pompeji war eine antike Stadt am Golf von Neapel, die beim Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. komplett verschüttet wurde. Vulkanausbrüche prägen auch die Geschichte von Thyra (alter Name der griechischen Insel Santorini). «Baerswyl» ist der alte Name des heutigen Oberwil im Simmental. Das *Louegrabe-Froueli* ist eine lokale Sagenfigur.

⁴ Von 1800 bis in die 1960er-Jahre wurden Kinder in der Schweiz, oft aus prekären Verhältnissen oder Waisen, durch die Eltern oder Behörden fremdplatziert («Verdingung»). Bis zu Beginn des 20. Jh. wurden die Kinder oft auf einem Verdingmarkt versteigert, zumeist an jene Bauernfamilie, die am wenigsten Kostgeld verlangte.

wichtige Rolle, sei es als Handelsware, für die sogar Strassen gebaut wurden, sei es als Währung oder Zahlungsmittel (das Salär – der Lohn – geht auf das lateinische Wort *salarium* für «Salzration» zurück), sei es zum Konservieren von Lebensmitteln wie Trockenfleisch oder Käse. Die Schweiz baut seit fast 200 Jahren ihr eigenes Salz ab: 600'000 Tonnen jährlich.⁵ Auch Tiere mögen Salz: Eine der Salzquellen im einstigen Staat Bern wurde von Ziegen entdeckt, so erzählt es die «Legende von Bex» (heute im Distrikt Aigle des Kanton Waadt).⁶

Auch in der Bibel wird Salz positiv bewertet. «Salz ist etwas Gutes», heisst es etwa (Mk 9₅₀) und: «Du darfst das Salz des Bundes deines Gottes bei deinem Speiseopfer nicht fehlen lassen» (3Mos/Leviticus 2₁₃). Bekanntlich erhalten viele Speisen ihre Würze erst dank dem Salz. Eine versalzene Suppe ist jedoch ungeniessbar, und ein Zuviel an Salz auch gesundheitsschädlich. In der Bibel steht deshalb auch: «Er machte fruchtbares Erdreich zur Salz-Steppe» (Psalm 107₃₄). Hier sind Überschwemmungen in der Region des Jordans und des Toten Meeres gemeint, die das Land verödet haben. Übrigens sind dort noch heute Salzsäulen zu sehen.

Versetzen wir uns einmal in Lots Frau, die ihr Haus überstürzt verlassen muss. Missachtet sie bewusst Gottes Rat, als sie sich umdreht? Wahrscheinlicher ist, dass sie intuitiv gar nicht anders kann. Sie muss ein letztes Mal die Heimat sehen, die gerade verschüttet wird. Ein letzter Blick zurück auf die Stadt, wo sie Kinder zur Welt gebracht hat – und vielleicht auch Kinder verloren hat. Sie muss sich vergewissern, dass dieser Untergang wirklich stattfindet – so wie es ja auch beim Abschiednehmen von einem Menschen wichtig ist, den toten Körper mit eigenen Augen zu sehen, um wahrzuhaben, dass der Verstorbene, ob ein hochbetagter Mensch, ein Erwachsener oder ein Neugeborenes, nicht mehr da ist.

Sich umdrehen und zurückschauen, das tun wir dann auch später immer wieder, nach der Beerdigung, jedes Mal, wenn wir uns an diesen Menschen erinnern. Wir tun es manchmal bewusst, wie am heutigen Totensonntag, wo wir gemeinsam unserer Verstorbenen gedenken. Und manchmal passiert es einfach mit uns: Erinnerungen überraschen uns, Sehnsucht packt uns, Trauer und Reue erfüllen uns. Und dann erstarren wir zwar nicht gerade zur Salzsäule, weinen aber viele salzige Tränen ... «Lascia ch'io pianga» ...

Erinnerungen an einen Verlust schmerzen, als würde jemand Salz in unsere Wunden streuen. Das Weinen aber ist heilsam, es löst und befreit. Dass unsere Tränen salzig sind (wie unser Blut, unser Schweiß, unser Urin), zeigt übrigens, dass Salz seit jeher zum Leben gehört: Es war schon bei der Schöpfung Teil des Urmeeres, der «Ursuppe». Und genau derselbe Salzgehalt besteht auch im menschlichen Fruchtwasser, aus dem hinaus wir ins Leben schwimmen.⁸

⁵ In der Schweiz wird Salz durch Bohrungen gewonnen. Da diese in mindestens 1000 m Tiefe erfolgen, ist der Abbau von Salz und das Erschliessen neuer Salinen ökologisch umstritten.

⁶ Gemäss dieser Legende führte ein Hirte seine Ziegen zum Fondemont oberhalb von Bex. Die Ziegen wollten nur von zwei bestimmten Quellen trinken. Als der Hirte auch von dem Wasser trank, merkte er, dass es salzig war. So wurde im 15. Jahrhundert eine der Salzquellen im Waadtland entdeckt. In Bex (VD) befindet sich heute noch eine der drei Schweizer Salinen, nebst jenen in Schweizerhalle (BL) und Riburg bei Möhlin (AG).

⁸ Der Mensch besteht zu einem grossen Teil aus Wasser und Salz, und zwar in Form einer 0,97%igen Solelösung, die identisch ist mit der Lösung des Urmeeres. Das Fruchtwasser der menschlichen Gebärmutter ist eine 1%ige Solelösung; auch diese entspricht in ihren wichtigsten Eigenschaften dem Urmeer.

Ja, Salz gehört zu uns, und Salz gehört zu unserem Leben: «Ihr seid das Salz der Erde», sagte Jesus in seiner Bergpredigt (Mt 5₁₃). Damit hat unser Heiland auch die Frau des Lot aufgefangen und umarmt – rehabilitiert. Trauer und Verlust gehören zu unserem Leben, Trost und Freude gehören zu unserem Leben. Wir dürfen zurückschauen, wenn für uns die Welt gerade untergeht, unser persönliches Avalon, unser persönliches Pompeij oder unser persönliches Baerswyl ... Wir dürfen das Verlorene würdigen. Und wenn uns dabei die Trauer verschüttet und wir zu erstarren drohen, dann wünsche ich uns, dass wir uns an die schöpferische «Ursuppe» in uns erinnern – und an die ganz besondere Prise Salz in uns, die das Geheimnis Gottes, sein Mysterium, ausmacht – und dass wir dann getrost ins Leben zurückschwimmen können.

Amen.

The image shows a handwritten musical score for organ and voice. It consists of several systems of staves. The first system is for the organ, with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The organ part is marked 'Organo' and 'Allegro'. The lyrics for the organ part are: 'O cara questo pianto il bel fuoco d'Amor, ch' in me s'accese, per la mia cara in'. The second system is for the voice, with a treble clef and a key signature of one flat. The lyrics are: 'Questi lacri avolta non è il mio cor soggetto d'un amoroso affetto'. The third system is for the organ, with a treble clef and a key signature of one flat. The organ part is marked 'f' and 'tutti ma piano'. The fourth system is for the voice, with a treble clef and a key signature of one flat. The lyrics are: 'Lascia ch'io pianga ma cruda sorte e che sospiri la liber-'. The fifth system is for the organ, with a treble clef and a key signature of one flat. The organ part is marked 'Allegro'. The score is written in a cursive, handwritten style.